

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufsweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. etc. Bestellseld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergehaltene Petit-Zeile 15 Pfennig etc. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 15.

Halle a. S., den 13. April 1901.

8. Jahrgang.

Die Börsenjuden an der Arbeit.

Der gegenwärtige preussische Handelsminister sagt den Börsenjuden absolut nicht, da er es fortwährend bis jetzt abgelehnt hat, den Klagen des Volkes Israel um Abänderung der Börsenbestimmungen über den Terminhandel und das Differenzgeschäft näher zu treten. Ganz resigniert feuert der große Eugen in seiner lehrernen „Freiwilligen“: „Kamst alle Hoffnung fahren!“ Nachdem der Handelsminister bis jetzt nicht durch die süßlichen Drohungen sich hat einschüchtern lassen, soll dessen hartes Herz nun durch Wechsellagen erweicht werden. Da ist es wohl nicht überflüssig, an die dem Börsengeschäft vorausgegangenen Verhandlungen und die dabei gefallenen Aeußerungen der Sachverständigen zu erinnern.

Die Verluste, welche das deutsche Volk durch die mit Hilfe der Börse eingeführten minderwertigen ausländischen Schuldtitel erleidet, schätzte damals Dr. Valsch, Redacteur der börsenfreundlichen „Nat.-Ztg.“ auf jährlich eine Milliarde Mk. Und diese Papiere werden den Leuten, besonders denen, die nicht alle werden, durch reisende Agenten von dem Stamme Eem förmlich aufgebracht. Der Sachverständige Sobornheim sagte diesbezüglich: „Die anständigen (!) Terminhändler haben sich gekümmert, daß sie solche Berufsgegenstände haben. Ich habe mein Amt als Schiedsrichter niedergelegt, um nicht formell Ercehtor solcher Kommissionshäuser sein zu müssen.“

Am schädlichsten wirkt die Productenbörse, weil sie den Producenten die Preisbestimmung für ihre Producte nimmt und sie Leuten überträgt, die daraus die wildeste Speculation machen. Das Raubbüchertige, Hyänenmäßige giebt sich bei der Productenbörse auch schon äußerlich kund. So sagte der Sachverständige Sorwick über die Berliner Börse: „Ich bin wiederholt an lebhaften Kündigungstagen an der Berliner Börse gewesen und kann nur sagen: ich habe in meinen jugendlichen Jahren Kriegszüge von Wilden mit angesehen und angebohrt, aber das, was ich in der Wildnis erlebt habe, kam mir vor wie ein sanfter Lephyrhauch, gegen das, was ich da in dem Kündigungszimmer gehört habe. Es war ein Getöse und Getobe, als wenn 500 Kollhäuser losgelassen würden, so daß ich mir sagte, es ist eine Schmach für die Börse, einen solchen Zustand zu dulden.“ — Aber kein Wunder, denn die Börse ist eine Erfindung Israels und wird hauptsächlich von den Kindern Israels frequentirt, vor deren Geheeres und Gebirder schon die Mauern Jerichos zusammengefallen sind!

Nun sagen die Börsenjuden, die Börse sei ein notwendiger Faktor im Wirtschaftsleben, um die Preise auf den verschiedenen Gebieten zu „reguliren“. Dieser krummbenigen Gesellschaft ist am besten bekommen mit dem, was die ebenfalls börsenfreundliche „Voss. Ztg.“ im Jahre 1895 schrieb: „Was kümmert die Börsen die wirtschaftliche Krankheit, wenn nur die Kurse steigen! Ein Kohlenpapier, das seiner Natur nach kaum als Anlage dienen kann, notirt bei 3% Dividende 140! Phantastische Kurse auf diesem Gebiete bilden hier die Regel und nirgends feiert die speculative Wadde und die Positionsausbeuterei größere Triumphe als in Kohlen, theilweise auch Eisenbahnen.“ — So schreibt, wohl gemerkt, ein Judenblatt: es hätte getroffen hinzufügen können, daß es in den anderen „Bränden“ auch nicht viel besser aussieht.

Man hat nun feinerzeit gemeint, es ließen sich wenigstens die unanständigen Elemente und zweifelhaften Existenzen durch Schaffung von „Ehrengerichten“ von den Börsen fern halten. Aber da kennt man das beschnittene Volk Israel schlecht. In dieser Beziehung ist sehr lehrreich eine Kontroverse,

die sich in oben erwähnten Verhandlungen zwischen dem Sachverständigen Redacteur Wiener von „Berl. Tagbl.“ und dem Geh.-Rath Camp abspielte. Ersterer sagte: „Giebt sich Hr. Geh.-Rath Camp — das wollte ich fragen — der Vorstellung hin, daß ein solcher Ehrengerichtshof auch diejenigen Inhaber von Bankfirmen ausschließen würde, die sich der Bestechung schuldig gemacht haben?“ Camp: „Das nehme ich selbstverständlich an.“ Sachverf. Wiener: „Dann schließen Sie die Börse.“ — Herr Wiener, selbst Jude, ist also geneigt, die ganze internationale Mischpoke in denselben schmutzigen Tiegel zu werfen; er kennt eben keine Pappenheimen.

Und von solchen Börsen-Hyänen müssen sich die deutschen Bauern den Preis für ihre Getreideproducte vorschreiben lassen, ist die deutsche Landwirtschaft auf Gnade und Ungnade abhängig! Es ist das eine Schmach und eine Schande für die deutsche Nation. Das Börsengeschäft hat nämlich die beabsichtigte Wirkung absolut nicht gehabt, da die Juden, wie so viele andere Gezele, auch die Bestimmungen über den Getreide-terminhandel zu umgehen wissen. Wenn also die Klagen Israels ein Resultat haben sollen, so kann dies nur darin bestehen, daß die Börsen-Hyänen bis in ihre letzten Schlußwinkel verfolgt werden. Landgraf werde endlich hart!

Halle.

* Die Juden sind bekanntlich die bescheidensten Menschen, die es giebt und wenn ihnen das Gegentheil vorgeworfen wird, so ist es unbedeutend oder eine „antijüdische Hege“. Von der Bescheidenheit des Judenthums zeugt auch eine kleine Schrift des Rabbiners Dr. Afermann, worin es u. A. heißt: „Nicht als ob wir zur Ausübung unserer weltlich-wissenschaftlichen Mission der politischen Gleichberechtigung durchaus bedürften. Die Geschichte hat gezeigt, daß das Judenthum in Zeiten seiner tiefsten Erniedrigung innerlich, d. h. sittlich und geistig riesengroß bestand, als ein lebendig wirkender Faktor jener Kulturentwicklung, deren reife Früchte die Gegenwart mit hoher Wonne, wenn auch ohne das Bewußtsein ihres eigentlichen Ursprungs genießt. Unsere Aufgabe, Segen über alle Völker der Erde zu verbreiten, ist unabhängig von dem Besitz politischer Rechte und dem Genuß staatlicher Anerkennung, aber wir fordern diese Rechte und diese Anerkennung in unserer Eigenschaft als Menschen, wir fordern sie im Namen der Menschlichkeit, deren schönste Blüthe Freiheit heißt.“ etc. — In diesen Zeilen, überhaupt in dem ganzen Büchlein „Vogelfrei“ weht der Geist der Ueberhebung, wie es sich in den jüdischen Gesetzbüchern für alle Nichtjuden in geradezu beleidigender und herabwürdigender Weise breit macht. Dennoch legt man aber den Titel „Vogelfrei“ hin, als ob ein Vogelfreier sich derartig über seine Mitmenschen überheben könnte, wie es das Judenthum gegen die Christen thut. Das ist's eben. Verlangt man von den Juden, daß sie sich in die christlichen und deutschen Sitten und Gebräuche fügen, so jammern sie über Judenverfolgung, und wagt man es gar, sie auf ihre Lage als Minorität hinzuweisen, so schreiben sie: „Wir Juden sind „vogelfrei“. Ist das nicht der Gipfel der — Bescheidenheit?“ In der That, die Juden selbst züchten den Antijentismus, der sicher dereinst mit der Fremdherrschaft aufzuräumen verthen wird.

* Seltsame Schrollen haben oft diverse Halle'sche Haus-„Agrarier“. So wurde in der großen Steinstraße einem jungen Ehepaar gekündigt, weil die Frau in die Hoffnung kam, ditto im gleichen Haus ebenfalls einem Ehepaar, bei dem vorläufig nur die Möglichkeit eines so schrecklichen Begebnisses besteht. Dabei sagte

der dreistückige Hausherr, es sei ihm gleich, ob 3 oder 4 Wohnungen leer ständen. Beneidenswerther Mann, der auf das „Bischen“ Miethe nicht angewiesen ist. * Auf der ersten Bank hat der sicher nicht gewesen. Ein „Meister“ hatte sich um eine Arbeit beworben und ließ dabei folgende Offerte los:

Herrn
Fabrik Parquet Fußböden
und Quattscherei

Da Sie mich hier erigen auf ihren Auftrag will ich ihn bescheid sagen über die Sammlungen Akkordlöhne für den Stadtboden incl. Wachsen Bohnen und Kugel für den Preis 1 Mark vier qm Verlegen mit Fries 5 Pfg. mer per qm. So auf gehdes weitref Deln oder Wachsen ge 10 Pfg mer fürn qm würde ich diese arbeit in mit 1 Mkr. 25 Pfg. den qm Verlegen um Reife Spehsen vergüchit hier in Halle für den Preis mit 80 Pfg. pro qm Verlegen, formirte Parquets außerhalb mit 40 Pfg. in qm. hier 75 Pfg. mit einfachen Fries. Bei Zimmern mit Borduren kostet der qm 20 Pfg. mer. Preise der Scheuerleisen in Höhe von 3 em Schlage id Gradief an von 3 em viern laufenden Mtr. 2 Pfg. So getes bis zu 12 em 10 Pfg. fürn Laufenden Mtr. zuverlegen. — Ob da der Fabrikant kug darais gemorden sein wird?

* Im Anschluß hiervon wollen wir noch erwähnen, daß sich kürzlich ein Abgangszeugniß, ausgefertigt von der General-Agentur der Janus-Gesellschaft Aug. Trepper, hier vorgelegen hat, worin bescheinigt wird, daß der Inspector mehrere Segenden berei-~~g~~ hat. Hoffentlich hat der Herr Inspector kein Loch in die Segenden gerissen.

* Wir werden von nächster Saison ab zunächst nur noch ein Theater, die städtische Bühne, haben. Das Thalia-Theater in der Geißstraße wird als Theater eingehen und zu einem Gesellschafts- und Balllocal umgewandelt werden. Während der letzten beiden Jahre ist das Theater in wirklich künstlerischer Weise von Herrn E. Mauthner geführt worden; neben einem eigenen tüchtigen Ensemble hat uns diese Leitung eine Menge erster Gastspiele geboren, sie hat uns sofort die bedeutendsten Novitäten gebracht — hilft nichts, das Endresultat ist sicher ein empfindliches und finanzielles Minus. Der Durchschnittsbesuch war zu schwach, um Aussicht zu geben, bessere Resultate in dieser Hinsicht zu erzielen. So wenig schmelzhaft es für unsere Stadt von 156000 Einwohnern ist: sie vermag zwei Theater nicht zu erhalten. Die beiden Varietée-Bühnen haben dagegen ununterbrochen starken Zulauf. Wie verlautet, wird Herr Director Mauthner aber unter den Bewerbern um das Stadttheater erscheinen, das nächstes Jahr pachtfrei wird. Jedenfalls würde die städtische Bühne sowohl wie das Publicum einer Führung durch diese Hand mit vollem Vertrauen entgegensehen dürfen.

* Selbsthilfe des Handwerkers. In dem „Dsd. Grenz.“ befindet sich folgendes Inserat:

Wir endsuntergezeichnete Schuhmacher-Stallupöner machen ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß wir von heute ab Schuhwaaren, die nicht von uns oder sonst einem Schuhmachermeister gefaßt sind, zur Reparatur nicht mehr annehmen, da das billig offerirte Schuhwerk aus den Warenhäusern uho. zu viel Papier und Pappe enthält, eine Reparatur dieser Schuhe nicht lohnend, auch zu zeltraubend ist.

Stallupöner, 9. März 1901.

A. Altkewig, W. Waldjan, Joh. Wibelhausen, W. Brenneisen, C. Breuer, C. Ellmer, Julius Ellmer.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Mittelstraße 6. — Druck von Carl Gleditsch, vorm. G. Bernhardt, Halle a. S., Fernprediger 902.

S. Hoffmann. G. Kasimir. G. Kollerer. A. Koruschkat. Poepfel. F. Räder. Reimann. Leopold Warendorf. Weidner. Aug. Wittmofer. G. Zins.

Wie denken die Schuhmachermeister in Halle darüber?

* Strafrechtliche Verfolgung des unanlernten Weltkriegeres, die wir immer schon verlangt haben, wird auch seitens der Handel- und Gewerbetreibenden vom Reichstage gefordert. An Stelle der bisherigen zivilrechtlichen Verfolgung soll fortan die strafrechtliche Verfolgung treten. Ferner sollen die Geschäftsinhaber auch für den Schaden ersatzpflichtig sein, der durch Verstöße ihrer Angestellten gegen das erwähnte Gesetz anderen entsteht. — Da kann am Ende aus dem ganzen Gesez noch etwas werden. Bis jetzt war's für die Kaß.

* Amers jüdischen Milibürger haben auch in verfloßener Woche bei uns kein Vergerniß erweckt, das ist zu dumm; da könnte uns am Ende der „Stoff“ ausgehen. * Dem Vorgehen der Anwälte in mehreren anderen Städten folgend, hat die große Mehrzahl der Rechtsanwälte vom Landgericht i Berlin beschloffen, vom 1. April d. S. ab Sonntags Nachmittags keine Sprechstunden mehr abzuhalten. — In Halle ist ein solcher Beschluß noch nicht gefaßt.

Vom Kriegsschauplatz.

China. Graf Nayhaus schreibt aus Peking, daß die deutschen Truppen in China vom Seimweh ergriffen sind und zwar „von den höchsten Kommandostellen bis herab zum jüngsten Soldaten mit wenigen Ausnahmen.“ Die Schuld an dieser unangenehmen Krankheit des Gemüthes tragen — getäuschte Erwartungen. Die schönen Träume von Kampf und Sieg und Ruhm sind alle miteinander zu Schamu geworden. — Der Weltmarschall leidet bekanntlich schon seit geraumer Zeit an Seimweh, verbunden mit moralischem Kagenjammer. Je größer der Rauch, desto greulich der Rater, das ist eine alte Geschichte.

Aus Nah und Fern.

— In Berlin werden die Cowpierzangen der Straßenbahnkassierer verschwinden. Schon jetzt werden die defect gewordenen Zangen nicht wieder ersetzt und die Kassierer, die nicht mehr in Besitz einer Zange sind, müssen die Fahrabschnitte mit Bleistift markieren. Bald aber sollen auch die jetzigen Fahrzeugscheine verschwinden und an ihre Stelle solche von doppelter Größe mit Annoncen, aber ohne Fahrabschnittbezeichnungen treten; alsdann soll die Entwertung der Billets einfach durch Abreiß einer Ecke erfolgen. Das Knipsen ist allerdings auch eine umständliche Arbeit. Welcher Jude will da Reklame machen?

— Bei einer Controllerversammlung in Berlin am 1. April wurden, wie man der „Frei. Ztg.“ mittheilt, Freiwillige zum Ersatz für China verlangt, denen man 690 Mk. „Vorjguth“ in Aussicht gestellt haben soll. Gemeldet habe sich Niemand.

— Reichszanzler Graf Bilow ist auf seiner Reise nach Venedig mit dem italienischen Ministerpräsidenten

Zanardelli zusammengetroffen und hatte mit ihm eine Konversation von genau 30 Min. Dauer. Daß in dieser halben Stunde keine Fragen erwidert wurden, die die Welt aus den Angeln heben könnten — wir treiben ja Weltpolitik an gros — ist klar. Selbst die Frage der Wiedererneuerung des „Dreibundes“ dürfte kaum zur ernstlichen Besprechung gelangt sein. Es war die ganze Geschichte ein Höflichkeitsspektakel, wie solches unter Diplomaten üblich ist.

— Das Kommando des 6. Armeekorps verbot den katholischen Militärgeistlichen, den polnischen Soldaten in polnischer Sprache zu predigen. — Daß man die Polen überhaupt noch zu Soldaten nimmt!

— In Eberswalde (Reg.-Bez. Potsdam) wird durch öffentlichen Ausruf um milde Gaben für einen alten Kriegsinvaliden gebeten, der in drei Feldzügen tapfer mitgemacht hat, dann arbeitsunfähig wurde, einen Fuß durch Amputation verlor und jetzt mit einem Jahreseinkommen von 133 Mk. 20 Pf. sein Leben fristen muß. Wenn die öffentliche Mildthätigkeit ihm nicht hilft, ist der arme, alte Kriegskriechel dem Hungertod preisgegeben. Vater Staat hat nur Geld für Abendunterfänger la teigiger Hunnenkrieg übrig. Natürlich, verhungerbende Krüppel haben ja nicht mehr genug Kräfte, um Hurrah zu schreien!

— Centrumshäuptling Dr. Vierer ist zum päpstlichen Kammerherrn ernannt worden, und zwar di cappa e spada. Als solcher darf er „Hut und Degen“ tragen. Außer Dr. Vierer sind noch zwei Mitglieder des Reichstages, Großkaplan Graf Ballestrem und Abg. Dr. Ringens päpstliche Kammerherren.

— Ueber das Kapital „Brodwucher“ wurde kürzlich zu Berlin in einer von der deutsch-sozialen (antikemmerlichen) Reformpartei einberufenen Versammlung beraten. Diefelbe war großartig beleuchtet. Als die wirklichen Brodwucher wurden die Börsejuden Ritter u. Blumenfeld, Chon u. Nolenberg, Lewis Leiter und ähnliche Hebräer bezeichnet. Das ging einem amwesenden Sudengenossen aber so sehr wider den Strich, daß er gegen die „Agrarier“ sähredlich vom Leber zog und insbesondere auch über die schlechte Behandlung der ländlichen Arbeiter schalt. Zu seinem Judenpeach kam er auch auf das Gut Ruhleben zu sprechen, wo nachgemiesener Mahlen die Arbeiterhäuser schlechter seien als die Schweinefalle. Als ihm aber die Versammlung den Besizer des Gutes Ruhleben in der Person des Juden Abrahamson nannte, wurde der gute Mann blaß vor Schreden und behielt den übrigen Theil seiner Rede für sich, was für ihn das Vernünftigste und für die Versammlung das Beste war.

— Der preussische Fiskus hat vor seinen Kohlenjuden kapitulirt. Unlängst erklärte der Direktor der jüdischen Kohlenfirma Gafar Wollheim voll tiefster Entrüstung über den Handelsminister, daß er die Verlängerung der mit den preussischen Ministerien abgeschlossenen Lieferungsverträge verzichte. Heute aber sagt ein amtlicher Bericht: „Der Fiskus hat für das Jahr 1901 die Zuteilungsmengen der in seinen oberschlesischen Kohlengruben geförderten Kohlen gegenüber dem im Jahre 1900 abgegebenen Mengen folgendermaßen herabgesetzt: An Gafar Wollheim von 579,000 Tonnen, auf 450,000 Tonnen, an Em. Friedländer auf 50,000 Ton. und an die landwirtschaftliche Haupt-

genossenschaft in Berlin von 50,400 auf 40,009 Tonnen.“ Es ist also der Fiskus zur Judenfirma Gafar Wollheim gekommen und hat einen Kniefall gemacht.

— Was ein guter, treuer Diener! Freudigen Herzens Alles für seinen Herrn und Gebieter zu thun im Stande ist, das hat bei der Bismarck-Denkmal-Entthüllung in Königsberg i. P. am letzten Montag der Vorsitzende des Denkmals-Comités, Graf Lehnardt, der Wittvel verflücht. In seiner Festrede sagte er, er sei dem „lieben alten Herrn“ — Wilhelm I. — Zeit seines Lebens ein guter Diener gewesen, so treu, daß er ihm auch ganz gern — die Stiefel gepußt haben würde, wenn eines Tages der alte Kaiser ihm gesagt hätte: „Lehnardt, machen Sie das mal; Sie kriegen sie blanker, als die Andern.“ — Sehr schön gesagt. Im Volk hat man aber leider für diese rührende Stiefelputzer-„Treu“ wenig Verständnis und bezeichnet sie mit einem andern Ausdruck.

— Auch eine mächtige Kanze erhalten die Lebendarmen des Kaisers und werden mit dieser Waffe zu Pferde dem Kaiser bei seinen Ausfahrten und Ritten begleiten. Sonst nichts mehr.

— Aus Essen kommt folgender Krupp'scher Nothschrei: „In der Krupp'schen Fabrik haben größere Arbeiterentlassungen stattgefunden. Die Kündigung mehrerer tausend Mann steht bevor, falls nicht baldig größere Bestellungen eintreffen.“ — Vater Staat, hilf Deinen nothleidenden Millionären!

— Zur Polenverfolgung ist als neuestes Kuriosum zu vermelden, daß nicht nur polnischen Gymnasialabituirten die Zulassung zur mündlichen Prüfung verweigert wurde, sondern daß auch Polen, welche die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung bereits bestanden hatten, die Zeugnisse nicht ausgefolgt wurden. Und warum? Die Namen der betreffenden jungen Leute standen in dem Verzeichnisse eines wegen „Godbverratth“ in Haft befindlichen Gymnasialschülers! Wenn Väterlichkeit töten würde, so wären gewisse Leute schon längst von der Bildfläche verschwunden.

— Des deutschen Reiches gewaltiger Kanzler Graf Bilow soll erklärt haben, er werde aus dem Amte scheiden, falls es ihm nicht gelinge, eine Erhöhung der Getreideölle durchzuführen. Eine solche bezeugt jedenfalls im Reichstag kaum ererblichen Schwierigkeiten. Ohne Grund dürfte indeß Bilow nicht gedroht haben und so dürfte es wahrcheinlicher geworden sein, daß an anderer Stelle ein Umstichung eingetreten ist. Prüßt, daß man auch in Berlin hört, hat die „Frei. Ztg.“ jüngst den Körblinden zugerufen. Man scheint nun thätiglich in Berlin das Judengeheiß mehr als erprießlich gehört und erhört zu haben.

— Für die dreijährige gegen die zweiährige Dienstzeit wird immer wieder in reaktionären Blättern angefeindet. So wird im „Reichsboten“ behauptet, daß die Fachleute längst von der Unzulänglichkeit der zweiährigen Dienstzeit überzeugt sind, ist offenes Geheimniß. Zum Soldaten gedulrt werden könne der Durchschnittpunkt leicht in zwei Jahren, Soldat werden schwerlich. Was für ein Lußmaß das ist, geht daraus hervor, daß schon vor der zweiährigen Dienstzeit diejenigen Soldaten als die besten galten, die als „Königs-Urlander“ vor dem dritten Dienstjahre entlassen wurden. Daß der militärische Geist nicht mehr

Eine Nachtwiste beim Staatsanwalt.

Von G. Kellert.

„Sechs Monate Kerker mit schwerer Arbeit verbracht.“

„Mit Ihnen will ich schon quitt werden,“ rante der Gefangene dem Staatsanwalt zu und wandte sich dann, um in seine Zelle zurückzutreten.

Dem Johann Kumpel fühlte sich schwer verlegt. Dieser Herr Staatsanwalt — warie, wie hieß er doch? — Emil von Timpe! na, den Namen wollen wir uns merken! — und Johann Kumpel blieb stehen, um diese bedeutungsvollen Silben seinem Gedächtnisse einzuberleihen — dieser Herr Emil von Timpe hatte die Anklage mit einer Lebhaftigkeit unterstüzt, gegen die Johann's Erklärung seiner nächtlichen Anwesenheit in einem fremden Hause als völlig belanglos bei Seite gesetzt worden war.

Der Herr Staatsanwalt hatte Johann Kumpel's Worte wohl verstanden, hatte den Blick gewirtdigt, der diese Worte begleitet hatte. Es war kein beruhigender Blick, kein Liebesblitz gewesen. Um Mitternacht, in der Beleuchtung einer Wandlaterne diesem Blick ausgesetzt zu sein — br! Dem Staatsanwalt, Herrn Doktor Emil von Timpe überließ eine Gähnehaut.

„Unser Einbrecherkönig im Zuchthaus! sagte der Sergeant in einem Tone, der von Bewunderung nicht frei war. „Dich scheeren elektrische Klingeln wenig, Hämsteln, was? Und durch eiserne Gitter schlüpfst er, als wär's braunes Papier!“

Dem Herrn Staatsanwalt wurde es immer bänglicher zu Sinne. Er hatte zwar nur seine Pflicht gethan, als er diesen Desperado zum Gehorjam verhalf, aber Herr von Timpe überlegte einen Augenblick, ob man seine Pflicht nicht allzuwohl erfüllen konnte.

Er stellte sich seine abgelegene Villa, die niedrige Gartenmauer, die rostige alterthümliche Kette an der Hausthür, die tiefgelegenen Balkons und die unsicheren Fenstervergitterungen vor. Na — eines Trostes durfte er sich auf alle Fälle freun: des Vorprunses von sechs Monaten in denen Ehrenrumpel nichts gegen ihn und sein Haus unternehmen konnte.

Der Schutzmann im Revier des Herrn Staatsanwalts war von dem herablassenden Gruß, der ihm heute von Herrn Doktor von Timpe zu Theil wurde, angenehm überrascht.

So hatte der gestrenge Herr denn ganz vergessen, daß er ihn neulich bei einer überflüssig zärtlichen Begrüßung seines Stubenmädchens betroffen hatte? Fürnen that ihm der Gestrenge auf keinen Fall mehr, denn da der Schutzmann sich wie magnetisch angezogen der Timpe'schen Villa näherte, drehte der Herr Staatsanwalt sich nach ihm um und es war kein entmenslichender Blick, der ihn aus des Gestrengen Augen traf.

Die sechs Monate liefen in's Land und vergingen Herrn Johann Kumpel weit weniger vergnüglich als dem Herrn Staatsanwalt Doktor Emil von Timpe.

Johann Kumpel war schon leichteren Arbeiten abgeneigt, geschweige denn den harten Zuchthausarbeiten. Dafür hatte er aber anreichende Zeit und Gelegenheit, über die „rachsüchtige Schlegeltheit“ Herrn von Timpe's und über eine Vergeltung derselben nachzudenken.

Johann Kumpel war Ränker in seinem Fach und bei seinem Vergeltungsakt nahm er sich vor, sich selbst zu übertreffen. Er wollte nichts überlegen, sondern alle Vorstichsmaßregeln in Ruhe treffen und seine Zeit abpassen. Dem Manne, der zu warten versteht, sagte er sich, wird kein Recht. Und er beschloß, Herrn Emil von Timpe seine „Aufwartung“ mit aller möglichen Klugheit zu machen.

Endlich schlug die Stunde, die Johann Kumpel die Freiheit wiedergab — einzuweilen wenigstens. Er sah sich nach Beschäftigung — nicht nach Arbeit um; von der hatte er im Zuchthause genug und übergenug gehabt, hätte sie außerhalb der Kerkermauer auch schwerlich finden können, selbst wenn er sie gesucht hätte.

Ein, zwei, drei Monate vergingen, seit Johann Kumpel seine neue Freiheit genöß, und Herr von Timpe fing schon zu denken an, daß der Einbrecher sein Nachgelüß aufgegeben habe. Sorglos begann der Villenbesitzer Nachts seine Glieder auszustrecken, ja, er brachte sogar in seiner Klappe alterhand Werthpapiere heim, um sie in seinem Geldschrank aufzubewahren.

Eines Nachts jedoch, als der Herr Staatsanwalt in süßen Schlummer auf weichen Füßle lag, schoß ein dünner Streifen weißen Lichts in seinem Zimmergarten für einen kurzen Augenblick auf. Die mächtige Bulldogge, Bendigo, die mit einem Auge offen schlief, meinte etwas wahrzunehmen, was rechnunglich nicht in den Garten gehörte, und stieß ein tiefes Warnungsgeheul aus.

Zu ihrer Ueberraschung fiel aber ein saftiges, für eine epikuräische Hundebchunaze sitzgerecht zubereitetes Stück Pferdefleisch wie durch Zauber gerade vor ihre Nase hin.

Mit dem schnarrenden Gekurre, das bei ihr den Ausdruck der Freude bezeichnete, fiel die Bulldogge darüber her und beschimpfte es; dann ließ sie die Zunge darüber fahren und es schmeckte noch delikater, als es roth.

Bendigo verschlang es und da sie keine weiteren Stücke mehrhertenlag, machte sie kehrt, um nach der Hundebütte zurückzutreten. Bevor sie dieselbe jedoch zu erreichen vermochte, wurden ihre Glieder steif und sie rollte ohne einen Laut in den Sand — starr und todt.

Neuer Eingang

in besserer Damen- und Kinder-Confection
 Jackets — Paletots — Capes —
 Umhänge — Staub- und Wetter-
 Capes — Regen-Paletots — Kinder-
 Mäntel und Jackets.

Theodor Rühlemann, Halle a. S.,
 Leipziger Strasse 97.

Ein Versuch

und Sie werden Ihren Bedarf an

Damen- und Herren-Wäsche

immer wieder in meinem Geschäft beden. Nur Prima-Waare in Bett- und Tischwäsche,
 Sandshuhen, Cravatten halte ich auf Lager. Oberhemden auch nach Maß.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

L. Remmler,

Poststrasse 1.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens,
 durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter
 Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magentrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, dessen vorzüg-
 liche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies
 das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
 Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen
 Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den
 ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abfähr-
 mittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den
 Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krank machenden
 Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden
 Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden
 meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht käumen, seine Anwendung
 allen anderen, scharfen, ätzenden, Giftigkeit zerstörenden Mitteln vorzuziehen
 Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Bläh-
 ungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten)
 Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal
 Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung, Stenmung, Kopfschmerzen, Herz-
 klopfen, Schläflosigkeit, sowie Blutausströmungen in Leber, Niere und Pfort-
 adern (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und
 gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, ver-
 eicht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen
 eichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und
 eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit,
 unter nervöser Unruhe und Gemüthsverfinnung, sowie häufigen
 Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam
 dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
 Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung,
 und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert
 die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue
 Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben
 beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in fl. a. M. 1.25 und Mk. 1.75 in Halle
 a. S. in allen Apotheken, in Gleichheit in der Apotheke und in Teutichen-
 thal, Köpenick, Zeitz, Wettin, Breßlau, Sandberg, Delitzsch, Saubitz,
 Schöneberg, Köpenick, Berlin, Bitterfeld, Schafstädt, Merseburg, Witten, Grop-
 schitz, Querfurt, Gießen, Schaplan, Bonna, Wiesbaden, Bernburg, Dessau,
 Magdeburg, Gommern, Grödenhainichen, Müden, Eilenburg, Mühlberg, Sangerhausen,
 Eichen, Martzanstädt, Weiskensfeld, Teudern, Torgau, Wittenberg, Hohenmölsen,
 Droyßig, Schöten, Naumburg, Leipzig u. s. w. in den Apotheken, sowie in
 allen größeren und kleineren Städten der Provinz Sachsen und der Nachbar-
 länder in den Apotheken.

Man verschreibt die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82, drei
 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten
 Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
 Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind:
 Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eber-
 schenke 150,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel, Anis, Heleneurzel, amerikan.
 Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Verkäuflich

8jähr. br. engl. Stute, 1,68 gr., für
 jedes Gewicht tadellos geritten, ohne
 Fehler und Untugenden, mit bequ.
 ganz sich. Gängen, gef. Weinen u. Hufen
 vor der Escad. gegangen, ganz truppen-
 fromm, für 1600 Mark.

G. v. Voje, Rittmeister a. D.,
 Rittergut Ober-Frankleben,
 Station Frankleben.

Restaurant-Conditorei u.
 Café

in Halle a. S., Hauptstraße,
 eleg. einger., 4 Gaßzimmer,
 ist sofort oder später für 4500 Mark
 zu verkaufen. Offerten U. n. 8974
 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Massiv gebaute Villa,

großstädtisch eingerichtet, mit prachtvollem
 Obst- und Gemüsegarten, auch passend
 für Fabrikanlage, am Bahnhof gelegen,
 unweit Halle, sofort zu verkaufen.
 Preis 15,000 Mark. Anzahlung nach
 Uebereinkunft. Offerten unter U. n.
 8908 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Strumpf-

Anstrickerei

Anfertigung
 nach Maass in Hand-
 und Maschinenstickerei.
 Einzelverkauf
 fertiger Strumpfwaren
 zu Fabrikpreisen
 Nur bestbewährte
 Qualitäten in solider Ausführung

H. Schnee Nachf.,

A. Ebermann,
 Bedeutendstes Strumpfwaren-
 Fabrikations-Geschäft.

mit eigenem Maschinenbetrieb in
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Abonnirt auf die Hallesche Reform.

Zoologischer Garten,
 Leipzig.

Angekommen und extra ausgestellt:

Eine

Drang-Utan-Mutter
 mit Kind.

Größte Seltenheit!

Noch niemals in Gefangenschaft lebend.

Eintritt 60 Pfg.

Kinder die Hälfte.

Extra-Eintritt zum Drang-Utan Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
 Ausgestellt Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—1/2 Uhr.

Mit

Neu-Eröffnung

der Frühjahrs- und Sommer-Saison 1901

habe ich die Abtheilungen für

Damen- und Kinder-Confection

ganz bedeutend vergrößert.

Auf die **grosse Ausstellung** sämtlicher Neuheiten mache ganz besonders aufmerksam.

Hermann Hönicke, Ecke Leipziger Strasse,
am Leipziger Thurm.

Unterstützt

die Halle'sche Reform durch
Abonnement
und
Inserate.

Berücksichtigt
bei Einkäufen diejenigen Geschäfte,
die uns unterstützen.
Die Redaction.

Schuhe und Stiefel

bewährte Fabrikate für Herren, Damen und Kinder
zu mäßigen Preisen.



Emil König

Schmeerstrasse 27.

Fernsprecher 2018.

Nach Probestiefel Auswahlendung.



Rechts- und Steuer-
Sachen, sowie
Testamente, Verträge
jed. Art werden sachgemäß bearbeitet durch
C. Schröder,
Volksanwalt,
Mittelstraße 6II.
Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.

Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Posamenten, Strumpfwaren,
Tricotagen, Wollwaren.

W. F. Wollmer,

gegründet 1769.

Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.

H. Schnee Nachf.,

A. Ebermann.

Grosse Steinstrasse 84.

Specialität: Tricotagen, Strümpfe.

Alexander Blau,

Leipzigerstrasse 99.

Tapiserie, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaren.
Geschäft besteht seit 1853.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren.

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

Robert Plötz,

Leipzigerstrasse 17.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Vereinigte Tischlermeister

Kl. Steinstrasse 6.

Reinicke & Andag

Möbelmagazin.

Gr. Klausstrasse 40, Nahe am Markt.

G. Schaible,

Gr. Märkerstrasse 26.

Möbelfabrik mit Dampf betrieb und Lager.

Tapeten und Linoleum.

G. Frauendorf,

Schulstrasse 3.

Schuhwaren.

Emil König,

Schmeerstrasse 27.

Filzhüte, Strohüte u. Mützen.

Aderhold & Müller,

Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

Petzsche & Oelkers

Leipzigerstrasse 14.

Louise Götz,

Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.

Schnitt- und Wollwaren.

Bertha Berndt,

Markt 9, neben der „Börse“.

derjelbe sei, wie ehemals, schließt der „Reichsbote“ daraus, daß heute nicht mehr so kraam gegrüßt werden soll, wie früher! — Wenn jetzt das Argument nicht einfließt!

— **Hilfe für die Waarenhäuser.** Zur Abänderung der Baupolizeiordnung von Berlin hat die Vereinigung Berliner Architekten eine Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet. Es handelt sich insbesondere um den § 37, der die Räume zum dauernden Aufenthalt von Menschen behandelt. Nach den jüngsten polizeilichen Verfügungen dürfen die Kellerräume und das Dachgeschloß nicht mehr den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Waarenhäuser dienstbar gemacht werden. Die Architekten sind der Meinung, es sei unbillig und für die Besitzer schädigend, wenn Kellerräume und Dachgeschloß, die gut gelüftet sind, und auch räumlich strengeren Anforderungen entsprechen, von der wirtschaftlichen Nutzung ausgeschlossen würden. Wir sind der entgegengelegten Ansicht. Waarenhäuser dürfen überhaupt bei der tiefen Grundgesetz überhaupt nur in einem Stockwerk und zwar nur auf ebener Erde betrieben werden.

— **Wir müssen dabei sein.** Bei dem feierlichen Empfang des englischen Thronfolgerpaars in Australien wird auch Deutschland durch ein Kriegsschiff vertreten sein. Der große Kreuzer „Gauja“ hat Befehl erhalten, über Hongkong und Batavia nach Melbourne in See zu gehen, um dort bei den Empfangsfestlichkeiten vom 6. bis 10. Mai anwesend zu sein. Der „Dybir“ mit dem Herzogpaar an Bord hat eben passiert.

— Prinz Hohenlohe-Ingelfingen erzählt in seinen Memoiren über die ungeheure Aufregung, die am Berliner Hofe herrschte, als der frühere Unteroberster Feldzeug auf den König Friedrich Wilhelm IV. geschossen hatte. Damals schrieb der Prinz von Preußen — nachmaliger Kaiser Wilhelm I. — in höchster Erregung: „Den Teufel, wird der Kerl verrückt sein! Eine Verschwörung ist es gegen Thron und Vaterland, und noch dazu in den Reihen der Armees. Solche Verbrecher will man bloß strafflos hinausgeh'n lassen, indem man sie für verrückt erklärt.“ — Natürlich war von einer Verurteilung keine Rede. Der „Attentäter“ war wegen seiner Verrücktheit schon vorher von Militär entlassen worden und starb im Strehnhaus. Trotzdem aber hat jenes „Attentat“, wenn es auch sonst keinerlei Folgen nach sich zog, doch die Notstands-Verordnung gegen die Presse veranlaßt, aus der dann das „berühmte“ Pressegesetz entstand. Man sieht, auch vor einem halben Hundert von Jahren machte man schon den Versuch, aus der That eines Verrückten politisches Kapital zu schlagen. Die Berliner Scharfmacher sind auch hierin — echt kontervativ.

— „Kriell's?“ so flüstert und säuselt es im deutschen Blätterwald. Kriell's in der hgl. preussischen

Staats- bezw. in der sogenannten „Reichsregierung“? Gewiß wissen es ja immer nur die Sterne, ob am nächsten Tage noch einer der Minister sein Portefeuille in der mannhafsten Rechten halten wird; momentan scheint aber die Unsicherheit und Zerfahrenheit größer zu sein, als jemals. Was die Schuld daran trägt, läßt sich ja leicht heranzählen: Sunnenzug, Kanalvorlage, Zolltarif u. dergl., daß man allen Ernstes auch wieder von Bismarck II. — dem Fürsten Herbert — spricht, ist bezeichnend genug. Der taucht stets nur in den allerhöchsten Nöthen als „kommander Mann“ auf.

— Berliner Blätter melden: „Die Fahrt des Kaisers von Potsdam nach Berlin nach den letzten Truppenbesichtigungen war die schnellste, die er bisher im Wagen zwischen den beiden Städten gemacht hat. Sie dauerte genau eine Stunde.“ — Meint die Umgehung des Kaisers, ein solches athemloses Fahren hese auch gegen „Attentate“?

— Als die außerordentliche britische Gesandtschaft, welche dem deutschen Kaiser die Thronbesteigung Edward des Dritten notifizirte, vom Bahnhof ins Hotel Bristol fuhr, riefen einige Berliner Hüpfköpfe: „Nieder mit England.“ Der Hauptführer wurde einweisen von der hl. Hermandad in Verwahrung genommen, damit sich die Engländer ob so viel „Freiheit“ nicht auf den Kopf stellen.

— In Preußen giebt es zur Zeit nicht weniger als 19 inaktive Staatsminister, 3 weniger als im Vorjahre. Es ist also in der „Erscheinung“ flucht eine kleine Besserung zu verzeichnen.

— Eine neue „markante“ Ansprache hat nach einer Berliner Lokalfotografie der Kaiser am Dienstag bei den Truppenbesichtigungen gehalten. — Warum bringt der Berichtsfasser nichts Näheres darüber. War die Rede so — „markant“, daß er sich nicht traut?

— Im „bedrohten Osten“ fahndet die heilige Hermandad vermittelst Hausjudungen eifrig auf man mit Gebetbüchern aus des Reiches Herrlichkeit über den Haufen werfen?

— **König Leopold** der Belgier ist, wie die officielle „Agencia Stefani“ konstatirt, noch nicht in Rom gewesen, hat also bisher das schreckliche Verbrechen, den Papst zu besuchen, noch nicht begehen können. Wahrscheinlich wurde die gegenseitige Verbindung mit der Absicht in die Presse lancirt, König Leopold schon zum vorneherein einzuschüchtern und ihm die Lust nach einer Komreise zu benehmen. Ein nettes Staatsweien, wo derlei Dinge zu den bodypolitischen Aktionen gehören.

— **Breuerhaben**, 10. April. Amtlich wird bekannt gemacht: An Bord des heute auf der Weser eingetroffenen Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ sind aus der Contantankammer zwei Barren Gold gestohlen worden. Der „Norddeutsche Lloyd“ hat für die

Wiederherbeischaffung des Goldes und die Ermittlung der Thäter eine Belohnung von 10,000 Mk. ausgesetzt.

— **Vaden.** Es klingt ungläublich, ist aber — leider! — unumstößliche Thatsache: Der Großherzog von Baden hat sich von einem Professor einen Vortrag über — fast sträubt sich die Feder, es niederzuschreiben — die wirtschaftlichen Fortschritte der arbeitenden Klasse halten lassen, dem er mit großem Interesse zuhörte. — Guertel der „Fall Hesse“, kurz darauf dieser befremdliche „Fall Baden“. — Läßt man sich das in Berlin ruhig gefallen oder wird nicht Graf Bülow energische Briefe an die auf verbotenen Wegen wandelnden Bundesfürsten richten?

— **Auch in Landshut** wurde ein neuer Herrmann Tief-Palast, der einem gewissen Ad. Hirsch gehören soll, eröffnet. Natürlich fand auch eine „offizielle“ Besichtigung des Waarenhanfes statt, zu der an ein „ausgewähltes Publikum“ Einladungen ergangen waren. Wie die „Bösh. Ztg.“ mittheilt, nahmen daran theil, Vertreter der — Beamtenchaft und der — städtischen Collegien. So hilft man dem Mittelstand und den Kleingewerbetreibenden deutscher Abstammung und christlicher Konfession auf!

— In die **Köln's Sternbergdäie** ist angeblich auch ein hoher Beamter verwickelt. Bisher sind vier Verhaftungen wegen schwerer Kuppelri erfolgt. Es scheint, daß das Alter der „demoralisirten Jugend“ mit dem entsprechenden Beipiel vorangeht.

— Das **Berliner Unterblatt** mit dem Kreuz aus der Stirn, weiß sich in seiner Verlegenheit vor wegen der „Bajonettdre“ nicht anders zu helfen, als daß es den süddeutschen Blättern an den Kopf wirft, die Rede des Kaisers gebe sie eigentlich gar nichts an. Das schreibt dasselbe Blatt, das jedes Mal Krampfanfälle bekommt, wenn in Süddeutschland bei Kaisers Geburtstag nicht genug gezipfelt wird und das dann sofort schreit, ob es denn für den Süden keinen deutschen Kaiser mehr gebe. Heut' möchte die feudale „Kreuztg.“ wieder — „weniger Kaiser“. Bald so, bald so, wie's trefft!

— **Der Jude und die Gefängnisarbeit.** Daß der jüdische „Buchdruckereibesitzer“ Felix Spandau in Berlin seine Druckmaschinen in einem Gefängnis stehen hat und den Arbeitern dort einen Wochenlohn von 30 Pfennigen zahlt, also etwa den hundertsten Theil von dem Wochenlohn nach dem Berliner Tarif, ist schon bekannt. Hierzu wird mitgetheilt, daß es sich um das Maabriter Gefängnis (nicht um die Anstalt in Blöhensee) handelt und daß Spandau vor einigen Tagen eine weitere Druckpresse im Charlottenburger Untersuchungsgefängnis hat aufstellen lassen.

Judenverfolgung.

— **Jüdische Schwärze.** Vor dem Schöffengericht Köln hatten sich der jüdische Metzger Abraham Aron

Schließlich aber gaben die Thürangeln den stillen aber brutalen Angriffen des Brechens und der Feile nach, und schnell die inneren Schubläden aufbrechend, sah Herr Rumpel unter dem Schein der Blendlaterne den Inhalt der Fächer durch.

„Doch gut!“ sagte er und begann zu fluchen. „Nach all' dem sauren Schweiß nicht, als ein'n Hausen schmierigen Pergaments, der kaum 10 Märker werth ist!“ und er warf aufgebracht die Papiere durcheinander, deren Kennwerth sich auf Hunderttausende belief.

Als er jedoch die letzte Schublade aufbrach, entfuhr ihm ein vergnügtes „Endlich!“ Da breitete sich ein Haufen sauberer Blaulinge aus, die dem Herrn Staatsanwalt behufs Ausfertigung von Uebergaburkunden nach Schluß der Geschäftsstunden von einem Klienten übergeben worden waren.

Diese stattliche Summe hatte der späten Stunde wegen ihrem Bestimmungsort nicht mehr zugeführt werden können.

Herr Rumpel stopfte sich die Taschen mit den Banknoten voll und wollte sich eben seiner Handwerkszeuge bemächtigen und seiner Wege gehen, als er zu seiner Freude auf dem Tische eine Flasche Portwein und — ein Bierglas gewahrte.

„Es doch ein juter Mensch,“ monologisirte er, „der er nicht nur für Unterhaltung, sondern doch noch für 'nen juten Tropfen sorgen dhut. Aber ein Bierglas! Hätt er nicht gleich ein Suppenhüßel herstellen können? Ad drinke keinen Portwein jern aus 'n Bierglas. Muß det ne durchigle Seele find!“

Dabei ergriff Herr Rumpel die Flasche, setzte sie an die Lippen und trank — und trank — trank sie leer bis auf die Hefe.

Er stellte die Flasche auf den Tisch und griff nach seinen Werkzeugen. Er war ein Bischen müde nach den gehabten Anstrengungen, hatte es aber vorher so

übermäßig wie jetzt nicht empfunden.

Ein Augenblick mußte er ausruhen, so schläfrig fühlte er sich. Wenn die Portweinflasche mehr als zur Hälfte angefüllt gewesen wäre, so hätte er geglaubt, er sei betrunken.

„Det geht aber nicht!“ murmelte er. „Ad muß an die Geldklappe zurück. Herrjemine! Wat bin — ick — schläfrig! Whhh!“ Und er gähnte laut.

Er versuchte aufzustehen, konnte es aber nicht. Ein Augenblick durchrieselte ihn ein banges Gefühl, aber es erlarb in einem tiefen betäubendem Schlimmer. Seine Arme sanken auf den Tisch und der Kopf sank dazwischen.

Und so fand ihn fünf Stunden später der Herr Staatsanwalt Doktor Emil von Timpe, der gemüthlich in seinem Schlafrock daherkam. Einen Augenblick fuhr zusammen, dann bemerkte er:

„Mein Freund ist ein Mann von Wort — wofür ich ihn von Anfang an gehalten habe. Aber freilich hing ich bereits an, an ihn zu zweifeln. Die Glascherben auf der Mauer, die Bulldogge, die elektrischen Klingeln und die Eisenläden haben alle insgesammt nichts geholfen. Nur mein eigener Einfall mit der stark gewürzten Portion Portwein, die ich seit dem Urtheilspruch dieses würdigen Herrn auf den Tisch gestellt habe, hat ihre Sache vortrefflich gemacht.“

Und darauf begab sich der Herr Staatsanwalt zu der patentirten Alarmpfeife in seinem Zimmer und weckte alle Schläfer im Hause, nur den Einbrecher nicht, der noch stundenlang weiter schlief und erst erwachte als er sich schon längst auf der harten Breitsche einer Polizeistationzelle befand.

Er sitzt jetzt eine Strafbuß von zwölf Jahren im Zuchthaus ab und hat Mühe genug, darüber nachzugrübeln, daß es nicht unglücklich ist, mit den „Herren vom Recht“ anzubandeln.

und dessen Frau zu verantworten. Sie sind angeklagt, verdorbenes Fleisch feilgehalten, und die Frau ist außerdem beschuldigt, auch wissenschaftlich solches verkauft zu haben. Die letztere hatte einer Frau ein Stück Kopffleisch verkauft, das beim Kochen einen solch üblen Geruch verbreitete, daß der Gestank bis auf die Straße sich bemerkbar machte. Die Käuferin erstattete Anzeige, worauf die Gesundheitspolizei den Laden revidierte. Die Metzgerfrau warf beim Erheben der Beamtin sofort ein Stück Fleisch in eine Gasse; der Beamte nahm es jedoch an sich und brachte es zur Untersuchung. Diefes ergab, daß es vollständig verdorben war. Im Laden starrte alles von Dreck, der Holzhof stand geradezu, und es wurde dessen Weiterbenutzung verboten; ferner wurde Fleisch im Laden vorgefunden, das so ekelhaft war, daß es sogar zu schief zum Hunde-

futter war. Der Metzger Abraham Kron wurde zu 4 Wochen Haft, die Frau zu 150 Mk. Geldbuße verurteilt.
Kosa Luzemburg, die schriftstellernde Jüdin und rabiate Sozialdemokratin, ist in Hamburg vom Vergehen der falschen Namensangabe freigesprochen worden, weil man ihr in dieser Beziehung die Privilegien einer — Schauspielersin einräumte. Ob die Rosa nun zufrieden ist?
 Auch in **Julda** ist eine Judenverfolgung ausgebrochen, indem der Judenmetzger Kazarns Gottlieb und dessen geliebter Sohn Hermann, welche wissenschaftlich Fleisch von einer in höchsten Grad tuberkulösen Kuh verkauft, zur grausamen Strafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt und logisch in Haft behalten wurde. In **Wien** erhielten die Gebrüder Marx und

Wilhelm Löwy aus Samaria wegen großartiger Schwindelen 4 Jahre bzw. 18 Monate Zuchthaus, während in Odesa die Gebrüder Sechtmann, Frachtmann, Kagnmann, Weinstein und Goldstein wegen falscher Zeugenaussagen zu je 1 Monat und 15 Tagen Arrest verurteilt wurden. Grausame Judenverfolgung.
Wien. Der frühere Theaterdirector Blumenreich ist auf Ersuchen des Amtsgerichts zu Berlin verhaftet worden.
 Der Schlossherr von **Finneberg**, v. Büding-Drville, ist in den erblichen Freiherrstand erhoben worden. Er stammt aus Hamburg und mütterlicherseits von einer aus Frankreich eingewanderten Judenfamilie ab. Der Mann hat eine ungläubliche Menge „Moos“.

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die geehrten Herren Chefs werden höflichst gebeten, die bei ihnen zu besetzenden Stellen der „Hallesehen Reform“ zuzusenden. Die Aufnahme erfolgt in dieser Rubrik kostenlos!

Kaufleute.

Reisender f. Tuchfabrik für Süd- deutschland und Schweiz. Off. mit Anspr. unter C. 102 Haasenstein & Vogler, Görlitz.

Reisender für uns. Tuchhandlung und Futterstoffe für Schlesien. F. W. Hübner & Co., Magdeburg.

Buchhalter zum 1. Juli. Off. mit Refer. und Anspr. Zuckerfabr. Zülz, Oberschlesien.

Reisender u. Buchhalter (Colonial- waaren). Karl Knoche, Weissenfels.

Buchhalter f. Zuckerfabr. p. 1. Juli u. B. 653. Expd. d. Magdeburger Zeitung.

Buchhalter für uns. Fabrikcontor. Off. m. Anspr. L. C. 816 Rud. Mosse, Chemnitz.

Commis für Contor und Lager (Eisen- u. maschinentechn.-Branche). Off. m. Anspr. sub. A. 710 Haasen- stein & Vogler, Leipzig.

J. Speditur. Anf.-Gehalt 85 Mk. Actien-Gesellschaft für Kohlensture- Industrie-Fabrik: Mockau b. Leipzig.

Verkäufer f. Herrenartikel-Gesch. p. 1. Juli. Off. m. Bild und Anspr. unter L. P. 290 Rud. Mosse, Plauen Vogtland.

Kaufmann, ledig, der mit Land- kundschaft umgehen kann. Contor- arbeit u. Exped. in Brauerei p. 1. Juni. Off. mit Bild u. Anspr. unter B. Z. 3850. Rud. Mosse, Breslau.

Reisender f. Fabrik künstl. Düngemittel (f. Königreich Sachsen). Carl Koethen, Freiberg.

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.

Verwalter (400 Mk.) per 1. Mai. Walsburger Mühlenwerke b. Ziegen- ruck in Thür.

Jagd- und Feldaufseher, Domäne Werdershausen b. Gröbzig, Anh.

Verh. Inspector z. 1. Juli. Domäne Ilberstedt (Anh.)

Beamte, Werkführer und Gehilfen.

Oberstadtssekretär p. 1. Juli. Geh. 3600 Mk. st. bis 4800 Mk. Wohnung. 440 Mk. Meldg. bis 25 April. Der Magistrat, Bielefeld.

Büreauvorsteher im Steuerbüreau (Veranlagungscommission). Gehalt 2400 Mk. st. b. 3300 Mk. Der Magistrat, Neumünster.

Magistratsschreiber 1200 Mk. st. in 16 J. auf 1800 Mk. Meldg. b. 20. April. Der Magistrat, Schöppenstedt.

Polizeianwärter (Reserveoffizier) zur Unterstütz. d. Polizeikommissars bei Verwaltung d. Sicherheits- und Hafenspolizei. Geh. 1350 Mk. Der Magistrat Kiel.

Polizei-Gefangenen-Aufseher 675 Mk. jährl. 75 Mk. Kleidergeld. Meldg. bis 2. Mai. (Aelt. pens. Beamte). Der Magistrat, Halberstadt.

Polizei-Wachtmeister 1400 Mk. Geh. 150 Mk. Kleiderg. Meldg. bis 19. April. Der Gemeindevorstand. I. Bürger- meister, Stegmann, Apolda.

J. Mann z. Führung d. Registratur u. leicht. Contorarb. der in Rechtsanwalts- Büreau gearbeitet hat. Anf.-Gehalt 60 Mk. Off. N. H. 128 „Invalidendank.“ Leipzig.

Gemeindevorstand. Eink. 2100 Mk. Caut. erf. Meldg. bis 25 April an Gemeindevorstand J. V. Schneider, Coschütz b. Dresden.

Steuersekretär p. 1. Mai. Anf.- Geh. 1200 Mk. Wohnungsgeld 360 Mk. Caution 1500 Mk. Der Magistrat, Stendal.

Techniker, im Büreau u. Baustelle geübt und ein **Bauschreiber**. Off. m. Anspr. Bauinspektion Berlin N. W. Thurmstrasse 37. Kgl. Wasserbau- inspektion, Berlin.

Bautechniker od. Bauaufseher zur Beaufsichtigung bei Ausführg. von Strassenkanälen. Meldg. m. Anspr. der Tagelöhler b. 16/4. Das Stadt- bauamt, Offenbach a. M.

Bauaufseher zur Beaufsichtg. gr. Pfister u. Terrainregulierungsarbeiten 120 Mk. p. Monat. Der Magistrat, Nordhausen.

Stelle des **Hospitalmeisters** des Hospitals zum heiligen Geist, welche durch Pensionierung des derzeitigen Inhabers erled. wird, soll pr. 1. Juli wieder besetzt werden. Gehalt be- ginnt mit 4200 Mk. u. steigt entspr. den Bestimmungen der Gehalts- Ordnung für die städt. Beamten vom 20. März 1896 etc. 1 u. 4 je nach Ablauf von 3 Dienstjahren auf Mk. 4500, 4800, 5100, 5400, 5600, 5800 und 6000 Mk. Für die dem Hospitalmeister für sich, seine Ehe- frau u. seine unselbständige Kinder zustehende Wohng., Heizg., Beleuch- tung und Verköstg., sowie Wasche und ärztl. Behandlung durch die Hospitalärzte werden jährlich 2000 Mk. auf vorstehenden Gehalt angerechnet. Falls der Hospitalmeister verheirathet ist, ist seine Ehefrau gegen ein Honorar von 800 Mk. verpflichtet, ihren Mann in den Geschäften der Hospital-Verwaltung zu unterstützen. Bewerb. m. Lebenslauf und Zeug- n. sind bis 30. April einzureichen. Das Pflegeamt d. Hospitals zum heiligen Geist. Frankfurt a. M.

Magazinverwalter und **Exbedient** von bedeut. Emailierwerk. Off. mit Anspr. u. Refer. unt. Z. 219. Expd. d. Leipziger Tageblattes.

Maschinist für hies. Wasserwerk. Off. mit Anspr. b. 20. April. Der Magistrat. Die Bau-Deputation, Stendal.

Vertretung vergiebt Bayerische Brauerei. Caut. erw. Off. unt. Z. 2191 Expd. Leipziger Tageblattes.

Stellmacher, verh. sofort Domäne Marienburg b. Hildesheim.

Maschinenmeister p. 1. Juli für schles. Zuckerraff. Off. m. Anspr. unt. B. 632 Exp. Magdeburger Zig.

Waagenmeister sof. Off. m. Anspr. Neue Kalkbrennerei. Schrader, Wendt & Co., Königsblutter.

Krankenwärter, der auch den Hausmannsposten (Centralheizung) übernimmt f. Privatkrankehaus per 1/7. Off. m. Bild an „Luisenhaus“ Chemnitz, Katzbergstrasse.

Geschäftsdienler (Buchbinder) der Hauptsächl. d. Archiv, die Briefmappen u. Copirmasch. z. bes. hat. Off. b. 15/4. Verband deutscher Handlungs- gehülfen. Leipzig, Harkortstr. 3.

Vertreter für Gross-Brauerei für Leipzig. Caut. erf. Off. N. S. 157. „Invalidendank“ Leipzig.

Werkmeister (Cigarrenfabrikation) p. 1. Mai. Offert. m. Anspr. C. A. Doring & Co., Waldheim in S.

Ober-Küfer p. 1. Mai. Off. mit Anspr. (Weinhandlung) T. 1114 Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.

Wagensattler verh. Off. m. Anspr. August Nowack, Wagenf. Bautzen i. Sachsen.

Geschäftsführer verh. kathol. für Restaurant u. Hotelbetrieb in Stutt- gart. Offerten Z. 71, Rud. Mosse, Ulm a. D.

Oberkellner u. jung. Kellner „Hotel Münch“, Sondershausen.

Für die bevorst. Badesaison wird zur Leitung der hies. städt. Männer- Flusbadanstalt ein **Bademeister**, für d. Frauen-Flusbadanstalt eine **Bade- meisterin** gesucht. Die Bewerber müssen des Schwimmens durchaus kundig, auch in der Lage sein, Schwimmunterricht zu erteiln. Für den Bademeister könnte a. nöthigen- falls Winterbeschäftg. geschafft werd. Die Männerbadanstalt ist mit einer besonders zu bedienenden, aber dem Bademeister unterstellten kl. Sommer- restaurant verbunden. In der Frauenbadanstalt dürfen Speisen u. Getränke nicht verkauft werden. Antr. pr. 1. Mai. Meldg. m. Zeugn. u. Ang. der Honoraransprüche schll. Magistrat, Cottbus.

Gesucht nach Hagen in Westf. 1. e. **Bademeister** f. uns. Schwimm- halle (mit Sommer- u. Winterbetrieb) gegen gutes Gehalt. Die Stellung ist dauernd. Nur solide Bewerber, die äusserst gewandt im Schwimmen und Tauchen, Schwimmunterricht mit Erfolg erteilen können und an Sauberkeit gewöhnt sind, finden Berücksichtigung. 2. eine **Schwimmlehrerin** mit guten Empfehlungen für dauernde Stellung u. gutes Gehalt. Hagener Badeanstalt. Der Inspector: Wens.

Ein **Schneider** der zum Herbst bei einer rettenden Batterie eintreten eintreten will, wolle sich sof. melden der Exped. d. Blattes.

Koch f. Hotel u. Restaur. p. 15/4 (20—25 J. alt). Geh. 100 Mk. Bier u. Küchenwäsche frei. Off. A. P. S. 335 Exp. Magdeburger Zeitung.

Diener auf ein Gut. Off. P. 644 bef. Exp. d. Zeitung.

Kellner 17—18 J. Wittwe M. Paul, Bahnhofswirthin, Bahnhof Mansfeld.

Diener auf Villa z. 1/5, ledig, gr. Figur, in Gartenarbeit perfect und Umgang m. Pferden. Off. unt. C. D. 3 postlag. Bahnhof Dahlen i. S.

J. Mann als Schreiber f. m. Fabr.- Contor sof. Leipziger Gutenberg- Haus H. W. O. Sperling, Leipzig, Berliner Str. 69.

Kutscher, led. p. 1. Juli. (Garten- arbeit) Säuberlich, Rittergut Wachsdorf b. Wittenberg.

Weibliche.

Fräulein z. Bedienen der Gäste f. m. Conditore u. Café. Off. m. Bild. A. Mönich, Wittenberg.

Verkäuferin m. Abstecken von Confection vertr. Off. m. Bild und Anspr. Herm. Trautmann, Mode- waaren, Cöthen, Anh.

Directrice per 1. Juli für unser Wäscheausstattungs-geschäft. Rauloff & Böttcher, Hoff, Dresden, Waisen- haustrasse 18.

J. Dame, perf. Stenogr. u. Maschinen- schreiberin. Off. m. Anspr. Metall- Industrie-Schönebeck, Schönebeck a/E

Maschinenschreiberin (Stenogr.) Off. m. Anspr. A. Sachse & Co., Gablonz a. N. (Böhmen).

Cassirerin unt. M. 176, Exped. Leipziger Tageblatt.

Verkäuferin (Damenconfection.) Gustav Bokmann, Halle a. S.

Wäsche-Directrice. Off. m. Bild u. Anspr. unt. U. m. 8945 Rud. Mosse, Halle a. S.

Mädchen od. Frau z. selbstthätigen allein. Führung m. Wirthschaft (6—8 Personen) b. 300 Mk. Jahresloh. Kaufmann Leuschel, Weida.

Mamsell z. 1/5 f. Landwirtschaft. Geh. 70 Thlr. p. a. F. Bindstädt, Hindenburg i. d. Altm.

Comptoiristin sof. (Remington- Schreiben.) Raschke & Giesemann, Magdeburg, Kaiserstr. 75.

Kinderfräulein sof. Frau C. Volk- mar Bartels, Magdeburg-Buckau, Wäschebeckerstr. 44.

Wirthschafterin sof., Milchwirthsch. nicht vorh. Off. m. Anspr. Rud. Koegel, Rittergut Udersleben bei Frankenhausen, Kyffh.

Geschäftsführerin im Restaurations- betriebe, auch Küche erf. nach dem Harz. Off. unt. M. 642 Exped. Magdeburger Zeitung.

Verkäuferin (Galanteriew.) Gustav Andreas, Inh. Rudolf Möhring, Thale a. H.

Hotel-Köchin. Frau H. Vogler, Hotel Berliner Hof, Nordhausen.

Mamsell z. 1. Juli. Frau Susanne Lucanus, Rittergut Wedelwitz bei Eilenburg.

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufsweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. etc. Bestellsch. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322). Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergehaltene Petit-Zeile 15 Pfennig etc. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 15.

Halle a. S., den 13. April 1901.

8. Jahrgang.

Die Börsenjuden an der Arbeit.

Der gegenwärtige preussische Handelsminister sagt den Börsenjuden absolut nicht, da er es fortwährend bis jetzt abgelehnt hat, den Klagen des Volkes Israel um Abänderung der Börsenbestimmungen über den Terminhandel und das Differenzgeschäft näher zu treten. Ganz resigniert kauft der große Eugen in seiner ledernen „Freiwilligen“: „Kauft alle Hoffnung fahren!“ Nachdem der Handelsminister bis jetzt nicht durch die süßlichen Drohungen sich hat einschüchtern lassen, soll dessen hartes Herz nun durch Wechsellagen erweicht werden. Da ist es wohl nicht überflüssig, an die dem Börsengesetz vorausgegangenen Verhandlungen und die dabei gefallenen Aeußerungen der Sachverständigen zu erinnern.

Die Verluste, welche das deutsche Volk durch die mit Hilfe der Börse eingeführten minderwertigen ausländischen Schuldtitle erleidet, schätzte damals Dr. Valsch, Redacteur der börsenfreundlichen „Nat.-Ztg.“ auf jährlich eine Milliarde Mk. Und diese Papiere werden den Leuten, besonders denen, die nicht alle werden, durch reisende Agenten von dem Stamme Sem förmlich aufgebracht. Der Sachverständige Sobornheim sagte diesbezüglich: „Die anständigen (!) Terminhändler haben sich gekümmert, daß sie solche Berufsgelegenheiten haben. Ich habe mein Amt als Schiedsrichter niedergelegt, um nicht formell Creator solcher Kommissionshäuser sein zu müssen.“

Am schädlichsten wirkt die Productenbörse, weil sie den Producenten die Preisbestimmung für ihre Producte nimmt und sie Leuten überträgt, die daraus die wildeste Speculation machen. Das Raubhändlerige, Hyänenmäßige giebt sich bei der Productenbörse auch schon äußerlich kund. So sagte der Sachverständige Forwig über die Berliner Börse: „Ich bin wiederholt an lebhaften Kündigungstagen an der Berliner Börse gewesen und kann nur sagen: ich habe in meinen jugendlichen Jahren Kriegstänze von Wilden mit angesehen und angehört, aber das, was ich in der Wildnis erlebt habe, kam mir vor wie ein sanfter Lepthaus, gegen das, was ich da in dem Kündigungszimmer gehört habe. Es war ein Getöse und Getobe, als wenn 500 Tollhändler losgelassen würden, so daß ich mir sagte, es ist eine Schmach für die Börse, einen solchen Zustand zu dulden.“ — Aber kein Wunder, denn die Börse ist eine Erfindung Israels und wird hauptsächlich von den Kindern Israels frequentirt, deren Geheiß und Gebiß schon die Mauern Jerichos zusammengefallen sind!

Nun sagen die Börsenjuden, die Börse sei ein notwendiger Faktor im Wirtschaftsleben, um die Preise auf den verschiedenen Gebieten zu „registriren“. Dieser trummbeinigen Gesellschaft ist am besten bekannt, was die ebenfalls börsenfreundliche „Voss. Ztg.“ im Jahre 1895 schrieb: „Was kümmert die Börsen die wirtschaftliche Krankheit, wenn nur die Kurse steigen! Ein Kohlenpapier, das seiner Natur nach kaum als Anlage dienen kann, notirt bei 3% Dividende 140! Phantastische Kurse auf diesem Gebiete bilden hier die Regel und nirgends feiert die speculative Wuth und die Positionsausbeutelei größere Triumphe als in Kohlen, theilweise auch Eisenbahnaktien.“ — So schreibt, wohl gemerkt, ein Judeublatt: es hätte getroffen hinzuzufügen können, daß es in den anderen „Branchen“ auch nicht viel besser aussieht.

Man hat nun feinerzeit gemeint, es liegen sich wenigstens die unaußersten Elemente und zweifelhaftesten Existenzen durch Schaffung von „Grenzerichten“ von den Börsen ferne halten. Aber das kennt man das beschnittene Volk Israel schlecht. In dieser Beziehung ist sehr lehrreich eine Kontroverse,

die sich in oben erwähnten Verhandlungen zwischen dem Sachverständigen Redacteur Wiener vom „Berl. Tagbl.“ und dem Geh.-Rath Camp abspielte. Ersterer sagte: „Giebt sich Hr. Geh.-Rath Camp — das wollte ich fragen — der Vorstellung hin, daß ein solcher Ehrengerichtshof auch diejenigen Inhaber von Bankfirmen ausschließen würde, die sich der Bestechung schuldig gemacht haben?“ Camp: „Das nehme ich selbstverständlich an.“ Sacher. Wiener: „Dann schließen Sie die Börse.“ — Herr Wiener, selbst Jude, ist also geneigt, die ganze internationale Mischpoke in denselben schmutzigen Tiegel zu werfen; er kennt eben keine Pappenheimen.

Und von solchen Börsen-Hyänen müssen sich die deutschen Bauern den Preis für ihre Getreideproducte vorschreiben lassen, ist die deutsche Landwirtschaft auf Gnade und Ungnade abhängig! Es ist das eine Schmach und eine Schande für die deutsche Nation. Das Börsengesetz hat nämlich die beabsichtigte Wirkung absolut nicht gehabt, da die Juden, wie so viele andere Geleze, auch die Bestimmungen über den Getreide-terminhandel zu umgehen wissen. Wenn also die Klagen Israels ein Resultat haben sollen, so kann dies nur darin bestehen, daß die Börsen-Hyänen bis in ihre letzten Schlußwinde verfolgt werden. Landgraf werde endlich hart!

Halle.

* Die Juden sind bekanntlich die bescheidensten Menschen, die es giebt und wenn ihnen das Gegentheil vorgeworfen wird, so ist es unbedeutend oder eine „antijüdische Heke“. Von der Bescheidenheit des Judenthums zeugt auch eine kleine Schrift des Rabbiners Dr. Adermann, worin es u. A. heißt: „Nicht als ob wir zur Ausübung unserer welthistorischen Mission der politischen Gleichberechtigung durchaus bedürften. Die Geschichte hat gezeigt, daß das Judenthum in Zeiten seiner tiefsten Erniedrigung innerlich, d. h. sittlich und geistig riesengroß dastand, als ein lebendig wirkender Faktor jener Kulturentwicklung, deren reifte Früchte die Gegenwart mit hoher Wonne, wenn auch ohne das Bewußtsein ihres eigentlichen Ursprungs genießt.“

Der Erde zu ist politischer ernennung, aber Anerkennung in ordern sie im önfte Mühle überhaupt in der Geist der Gesekbüchern iger und Dennoch legt als ob ein Mitmenschen in gegen die gt man von und deutschen ern sie über sie auf ihre sie: „Wir er Gipfel der Juden selbst feinst mit der id, „Halle'sche in Steinstraße us ebenfalls e Möglichkeit Dabei sagte

der dreistöckige Hausherr, es sei ihm gleich, ob 3 oder 4 Wohnungen leer ständen. Beneidenswerther Mann, der auf das „Bischen“ Miethe nicht angewiesen ist.

* Auf der ersten Bank hat der sicher nicht gewesen. Ein „Meister“ hatte sich um eine Arbeit beworben und ließ dabei folgende Offerte los:

Herrn

Fabrik Parquet Fußböden und Quatfcherei

Da Sie mich hier erfragen auf Ihren Auftrag will ich ihn bescheid sagen über die Sammlungen Akkordlöhne für den Stadboden incl. Wachsen Bohnen und Kugel für den Preis 1 Mark vier qm Verlegen mit Fries 5 Pfg. mer per qm. So auf gehdes weitreß Deln oder Wachsen ge 10 Pfg mer fürn qm würde ich diese arbeit in mit 1 Mkr. 25 Pfg. den qm Verlegen um Reize Spehsen vergücht hier in Halle für den Preis mit 80 Pfg. pro qm Verlegen, formirte Parquets außerhalb mit 40 Pfg. in qm. hier 75 Pfg. mit einfachen Fries. Bei Zimmern mit Borduren kostet der qm 20 Pfg. mer. Preise der Scheuerleisen in Höhe von 3 cm Schlege ich Gradieß an von 3 cm viern laufenden Mtr. 2 Pfg. So getes bis zu 12 cm 10 Pfg. fürn Laufenden Mtr. zuverlegen. — Ob da der Fabrikant kug darais gemorden sein wird?

* Im Anschluß hiervon wollen wir noch erwähnen, daß uns kürzlich ein Abgangszeugniß, ausgefertigt von der General-Agentur der Janus-Gesellschaft Aug. Trepper, hier vorgelegen hat, worin bescheinigt wird, daß der Inspector mehrere Segenden berei-ht hat. Hoffentlich hat der Herr Inspector kein Loch in die Segenden gerissen.

* Wir werden von nächster Saison ab zunächst nur noch ein Theater, die städtische Bühne, haben. Das Thalia-Theater in der Geißstraße wird als Theater eingehen und zu einem Gesellschafts- und Balllocal umgewandelt werden. Während der letzten beiden Jahre ist das Theater in wirklich künstlerischer Weise von Herrn E. Mauthner geführt worden; neben einem eigenen tüchtigen Ensemble hat uns diese Leitung eine Menge erster Gastspiele geboren, sie hat uns sofort die besten Hoffnungen gebracht — hilft nichts, das Endresultat ist sicher ein empfindliches und finanzielles Minus. Der Durchschnittsbesuch war zu schwach, um Aussicht zu geben, bessere Resultate in dieser Hinsicht zu erzielen. So wenig schmelzhaft es für unsere Stadt von 156000 Einwohnern ist: sie vermag zwei Theater nicht zu erhalten. Die beiden Varieté-Bühnen haben dagegen ununterbrochen starken Zulauf. Wie verlautet, wird Herr Director Mauthner aber unter den Bewerbern um das Stadttheater erscheinen, das nächstes Jahr pachtfrei wird. Jedenfalls würde die städtische Bühne sowohl wie das Publicum einer Führung durch diese Hand mit vollem Vertrauen entgegenzusehen dürfen.

* Selbsthilfe des Handwerks. In dem „Dsd. Grenz.“ befindet sich folgendes Inserat:

Wir endausunterzeichnete Schuhmacher-Stallupöner machen ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß wir von heute ab Schuhwaaren, die nicht von uns oder sonst einem Schuhmachermeister gefaßt sind, zur Reparatur nicht mehr annehmen, da das billig offerirte Schuhwerk aus den Waarenhäusern u. v. zu viel Papier und Pappe enthält, eine Reparatur dieser Schuhe nicht lohnend, auch zu zeitraubend ist.

Stallupöner, 9. März 1901.

A. Altkewig, W. Waldjann, Joh. Wibelhausen, W. Brenneisen, C. Breuer, E. Ellmer, Julius Ellmer.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Mittelstraße 6. — Druck von Carl Gleditsch, vorm. G. Bernhardt, Halle a. S., Fernsprediger 902.